

FLIEGEN ALS NEBENSACHE

Kleine Fluchten

Wo kann man schon mal kurz für zwei bis drei Stunden vom Strand verschwinden und spannende Segelflüge unternehmen? Stefan Gehrman hat so seinen, allen Freude bereitenden Familienurlaub verbracht.



DER FLUGPLATZ
Castiadas liegt in einer Ebene, nach Westen geschützt durch eine bis zu 1000 m hohe Bergkette. Von Costa Rei aus ist er in fünf Minuten zu erreichen. Neben 800 m Schotterpiste gibt es hier kleine Bungalows, ein Restaurant und Hallenplätze.

Südsardinien muss im Oktober warm und leer sein, ist unsere Überlegung, als endlich wieder der Jahresurlaub ansteht. Und wie immer soll mein kleiner Elektrosegler, die Silent AE-1, mit dabei sein. Schnell ist geklärt, dass es im Südosten der Insel nördlich von Villasimius an der Costa Rei einen UL-Flugplatz mit Stromanschluss gibt. Schöne Strände gibt's da auch. Also steht das Ziel fest.

Am 27. September ist der Tross gepackt: drei Erwachsene, drei Kinder (fünf, vier und ein Jahr) im VW-Bulli und die AE-1 im Anhänger hinten dran. Nach einem Zwischenstopp bei Karlsruhe geht's morgens um halb acht wieder auf die Piste. Frühstück während der Fahrt, damit die Kinder was zu tun haben. Mittags eine lange Pause am Vierwaldstätter See. Um sechs sind wir in Mailand. Über Parma, Pisa und Livorno erreichen wir drei Stunden später Piombino, von hier wollen wir übersetzen.

Der Anblick der Fähre jagt uns erst einmal einen Schrecken ein. Die Rampe aufs Oberdeck ist so steil, dass der Hänger mit Sicherheit hinten aufsetzt. Auch das Fährpersonal scheint das Problem zu sehen, wir kommen ins Gespräch. Der lange Hänger und sein Inhalt, das Elektroflugzeug, wecken Interesse. Wie geht denn das, wie hoch, wie lange? Was – das kann alleine starten?! Ich muss den Hänger aufmachen und das Triebwerk ausfahren. Ange-



sichts der Begeisterung verlieren meine Befürchtungen, der Hänger ginge nicht aufs Schiff.

Der Hänger soll nach unten zu den Lastwagen, da ist die Rampe flacher. Es könnte klappen. Also sind wir die ersten, die rein dürfen. Alle packen mit an, an der kritischen Stelle wird der ganze Hänger kurz angehoben, und dann ist er drin. Mir fällt ein Gebirge vom Herzen.

Am Morgen wird die Insel sichtbar. Blauer Himmel schon um sieben in der Früh. Das Abladen klappt mit der Hilfe der freundli-

chen Fährbesatzung und einiger Lastwagenfahrer wieder prima.

Nach weiteren 300 km sind wir am Ziel, der Südspitze von Sardinien, angelangt. Ein paar Kilometer südlich von Costa Rei nisten wir uns mit geliehenerem Wohnmobil auf einem Campingplatz direkt am Meer ein. Kilometerlanger Sandstrand, Sonne und klares Wasser empfangen uns hier.

Nachdem die erste Ruhe aufgekommen ist, bringe ich die Silent zum nahe gelegenen Flugplatz Castiadas. Die 800 m Schotterpiste ist nur zehn Auto-

minuten von unserem Platz am Meer entfernt. Ich hatte mich telefonisch angekündigt und werde von Paolo Confini, dem Besitzer, herzlich empfangen. Schnell stellt sich heraus, dass ich den Flieger aufgerüstet in die kleine Helle stellen kann, und so rüste ich auf und mache alles startklar für den nächsten Tag.

Am 1. Oktober herrschen 8 kts Ostwind und tiefe Bewölkung (B/B). Es ist aber warm genug, um zu baden. Mit der Fahrt zum Flugplatz lasse ich mir Zeit bis 15 Uhr. Es vergeht von meiner Abfahrt am



**FÜR ELEKTRO-
FLIEGER unentbehrlich:**
Flugplätze mit Strom-
anschluss. Castladas liegt
zudem nicht weit vom
Strand entfernt.



Strand keine halbe Stunde, bis ich in der Luft bin.

Mit der halben Batterie komme ich an die Basis in 500 m. Eine Wolke zieht, aber nur direkt unter der Basis. Es reicht, um mich zu halten. Ich ziehe erst mal ruhig ein paar Kreise, lasse mich dann aber verleiten, die nächste dunkle Stelle anzuliegen. Hundert Meter tiefer gibt's nur noch vermindertes Sinken. Eine halbe Stunde Sardinien von oben reicht mir aber für den Anfang, und ich lande mit halb vollen Batterien. Um halb fünf bin ich zurück am Strand.

Die folgenden zwei Tage verlaufen ähnlich. Ich fliege in niedriger Höhe die Küste entlang. Geboten wird eine herrliche Aussicht, aber keine Aufwinde.

Dann haben wir eine kleine Rundreise mit Wohnmobil und Bulli Richtung Villasimius auf dem Programm. Das Wetter sieht gut aus mit 2 bis 4/8, aber wir haben noch mehr als drei Wochen und so kann ich die Fahrt ohne große Unruhe genießen.

Am 7. Oktober herrscht Westwind. Und um zwei hält es mich nicht mehr am Strand. Ich fliege zunächst an den küstennahen Hügeln meine Batterie leer, ohne dass sich etwas tut. Vor der Landung probiere ich noch eine kleine Hügellinie, rund zwei Kilometer vom Platz entfernt. Sie ist keine 100 m hoch, aber zirka 300 m lang. Hier trägt der Westwind, da der kleine Vogel sich ganz eng wenden lässt. Es macht Spaß, mit Überfahrt in Steilkurven zu wen-

den und ganz nah ran zu gehen. Alle zehn Sekunden eine Kurve bis knapp über die höchsten Felsen und dann wieder raus, rum und von unten ran an den Hang.

Die Sonne kommt immer weiter rum, und schließlich fängt es an, über die Hangkante hinaus zu blubbern. Hangwind und die Sonne tun sich zusammen, bald kann ich kreisen und erreiche 900 m. Die Inversion ist durchbrochen und mein erster langer Flug folgt, der mich übers Meer hinaus und zurück bis an die Hügel des Kapo Ferratu bringt. Drei Stunden vergehen im Ruge.

Ein Oktobertag mit 3-m/s-Stelgen

Das Einräumen geht schnell. Zum Abendessen und um die Kinder ins Bett zu bringen, bin ich rechtzeitig zurück.

Am 8. Oktober wieder Westwind mit 10 kts und 1 bis 2/8 Cumuli. Direkt nach dem Start geht's ab. Ich klappe den Motor in 200 m weg und steige mit 2 bis 3 m/s auf. Von der Batterie habe ich keine 30 Prozent verbraucht.

Immer hoch genug, um dem Lee zu entgehen, kurbale ich mich gegen den Wind über den Setto Fratelli, mit 1000 m der höchste Berg des kleinen Küstengebirges. Hier gilt eine Höhenbeschränkung von 4500 ft. Also arbeite ich mich vor bis in das freie Gebiet im Norden zwischen Kontrollzone und militärischer Sperrzone. Dann geht's an den Südflanken bei

1800 m Basis zügig voran. Ich achte darauf, nicht unter 1500 m zu kommen. Es ist schließlich ein neues Fluggebiet für mich, und ich bin ja nicht gerade ein Gebirgsrack. Bei Villa Salto scheint auf einer Hochebene landbares Gelände zu sein, genau wird man das aber erst von weiter unten sagen können. Über Balao fliege ich noch bis zum Lago di Mulargia, das sind Luftlinie nur 50 km, aber die Berge schneiden langsam den Rückweg ab. Wenn jetzt das Wetter einbricht, käme ich mit Batteriehilfe gerade noch zurück.

Da ich auf keinen Fall eine Außenlandung riskieren will, drehe ich über dem See ab und fliege zurück nach Muravera. Es trägt bis weit übers Meer, ich schätze für 15 bis 20 km. Ein bisschen nulgig wird mir da schon. Nach unten ist die Höhe über dem grünblauen Meer nicht einzuschätzen und der Horizont verschwimmt bei jedem Halbkreis im Dunst. Weil ich bei jedem Kreis auch die Küste sehe, ist es kein Problem. Weit über das Meer möchte ich so aber nicht fliegen. Ich kann mir jetzt vorstellen, wie einem da das Gefühl für oben und unten verloren geht.

Nach vier Stunden bin ich schließlich satt und zufrieden geflogen wieder am Boden. Paolo ist voller Bewunderung über meine Höhe und Flugsrecke ohne Motor.

Am Tag darauf gibt's wieder 8/8 tiefe Stratocumuli. Aus Lust am Fliegen mache ich zwei tiefe

Rundflüge. Der flugbegeisterte Professor Contivecchi aus Cagliari lässt sich die Silent genau erklären und macht Fotos.

Zur Abwechslung genieße ich zwei Tage Strand pur, wir verbringen die Tage am Südende der sichelförmigen Strandbucht.

Dann steht eine viertägige Reise nach Orosei in den Norden auf dem Programm, wir wollen Freunde besuchen. Also bin ich schon um elf in der Luft. Bei Südwind brauche ich die ganze Batterie, um mich an den Osthängen in der Morgensonne hochzuhangeln. Oben in der Südostflanke geht's dann super. Einklappen in 700 m. Basis 800 bis 900 m knapp über den meisten Bergen, aber noch unterhalb des Fratelli-Gipfels. Es bleibt nicht viel Arbeitshöhe zwischen der Basis und der Hochebene im Westen, aber es reicht, um nach und nach die ganze Flanke des Küstengebirges abzugrasen. Später steigt die Basis an der Südwestflanke des Minimini auf etwas über 900 m. Gegen eins gibt's auch die ersten Wolken.

Der richtige Mix: Familien- und Fliegerurlaub

Noch ein bisschen und dann muss ich aber runter, für zwei ist der Aufbruch vereinbart. Also schnell den Flieger in die Halle, und da sind die anderen auch schon da.

Die Fahrt nach Norden geht voll durch die Berge. Die herrliche

E-MOTOR und platzsparender Klappmechanismus verleihen der AE-1 die Eigenstartfähigkeit und ganz passable Flugleistungen.



IM OKTOBER ist es auch in Castiadas schon etwas einseim. Die AE-1 ist aber von einer Person zu bewegen.



Aussicht und eine trockene, frischwarmer Luft lassen den Traum vom Fliegen vergessen.

Obwohl ich in den nächsten drei Tagen immer wieder prüfend in den Himmel schaue und träume, welche Wolke wohl zieht, wo die Einstrahlung am besten ist, macht mir die Tour großen Spaß.

Diese Mischung aus richtigem Urlaub mit Familie und Freunden, bei dem ich mein Flugzeug nicht zu Hause lassen muss, ist eigentlich immer mein Traum gewesen. Und auf Sardinien gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Ich genieße es, neue Gebiete zu erkunden, unbekannte Landschaft zu erliegen. Große Strecken braucht es da nicht, alles ist neu und will erkundet werden, jeder Flug ist spannend.

18. Oktober: Unser Campingplatz hat inzwischen dichtgemacht, Saisonende. Wir beziehen ein Haus am Meer in Costa Rei. In der Hochsaison wäre es mehr als dreimal so teuer, aber nun sind wir für kleines Geld dabei. Und immer noch ist es sommerlich warm. Wir können es kaum glauben, es ist schließlich Mitte Oktober.

Nach drei Tagen „Landurlaub“ zieht es mich wieder nach oben. Ich liebe diesen kleinen Flieger, der mir so viel Unabhängigkeit verschafft. Mit seinen zwölf Metern Spannweite passt er mit zwei Drehungen ohne Kuller in die elf Meter breite Halle, das schaffe ich bequem alleine. Paolo lässt die Halle tagsüber unverschlossen, so dass ich kommen kann, wann ich will.

Ich kann nach Herzenslust fliegen. Außer Paolo, der gelegentlich mit seinem UL Passagierflieger macht, ist meist niemand da. Kein Funk und kein Flugleiter wird hier gebraucht.

Ich mache wieder zwei Rundflüge bei Tefer Basis auf Battorio. In 300 bis 450 m schwimmen viele kleine Camuff, aber sie ziehen nicht oder nur zu kurz. Trotzdem genieße ich die „Meinen Fuchten“ vom Strand. Rechtzeitig für die Abendsonne bin ich zurück.

19. Oktober: Ostwind mit 5 bis 8 kts. Eigentlich hätte ich schon frühmorgens gehen sollen, wenn die Sonne noch auf die Ostseite des Küstengebirges scheint, aber das Frühstück am Meer und der Strand wollen auch genossen werden, und so bin ich eigentlich nie vor 14 Uhr zum Fliegen losgezogen. Auch heute wird es wieder später, 15 Uhr Tschüss am Strand, 20 Minuten später bin ich in der Luft. Basis 700 bis 800 m gesteuert an den Bergen. Ich fliege direkt Richtung Sette Fratelli, von unten kommen die Bergflanken näher, von oben die Wolken, durchweg sind die Gipfel verschwunden.

Es wird ein interessanter Flug entlang der gesamten Flanke fast bis Muravera, immer zwischen 700 und 800 m. Trotz der Wolken dringen die Sonnenstrahlen im-

mer wieder auf kleine Südwestflanken, und sofort bläst es da hoch, bis die nächste Wolke abschaltet oder die Basis dem Kreisen ein Ende bereitet. Alles ändert sich schnell; in einigen Hangkesseln könnte man sich verfangen, also aufgepasst. Ein spannender Flug mit dem Wolkenstau und dem freien Blick nach Osten übers Meer.

Der Mistral schickt Grüße

21. Oktober: Starker Westwind, direkt nach dem Start drückt es mich runter, ich komme kaum weg, aber dann geht's wie der Teufel. In weniger als 100 m klappe ich ein, mit 3 bis 4 m/s geht es in äußerst ruppigen Steilkreisen aufwärts, Basis 1500 m bis weit übers Meer. Es geht ziemlich turbulent weiter im Lee des Küstengebirges, es blubbert ungeheuer, und wenn man zu nahe an die Berge kommt, erwischt einen voll das Lee.

Die besten Aufwinde stehen wegen der tief stehenden Sonne an den Westflanken der Verber-

ga. Von Osten dahin zu kommen, ist mit abenteuerlichen Sinkraten verbunden, aber es funktioniert. Ich stecke mir immer wieder kleine Ziele und brauche manchmal mehrere Anläufe. Der kleine Flieger dreht oft mit 60° Schräglage, um im Zentrum des Steigens zu bleiben. Nach zweieinhalb Stunden bin ich genug durchgeschüttelt.

Eigentlich war das Mistral, wird mir nach dem Flug klar, der Westwind, die stark turbulenten engen Aufwinde im Tal selbst am späten Nachmittag, vielleicht waren es ja Rotoren. Der ganze Flug hat mich ziemlich gebannt, und dann noch die Landung, ich bin glücklich und etwas geschlaucht.

Zurück am Meer lasse ich den Flug noch mal an mir vorbeiziehen. Abends sitzen wir wie immer am Meer, die Kinder schlafen schon.

Die letzten drei Tage verbringe ich überwiegend am Strand. Einen Flug mache ich noch. Es ist immer noch 20 bis 25 Grad warm und wir haben Sonne satt.

Am 26. geht es wieder nach Hause. Nochmal über die ganze Insel – über Cagliari nach Westen bis Oristano und dann wieder nach Nordosten bis Olbia. Sardinien ist schön, fast überall. Gerade noch rechtzeitig erwischen wir die Fähre, diesmal wissen die Bescheid und das Verladen geht mit großer Hilfe wie gehabt.

Selbst ohne Flugzeug wäre das für mich ein sehr schöner Urlaub gewesen, aber das Fliegen war natürlich die Sahne auf der Torte. Die Verbindung des Fliegens mit anderen Urlaubsfreuden, mit Meer, Familie und Freunden hat einen ganz besonderen Reiz. In dieser Hinsicht blieben keine Wünsche offen. Wo kann man schon mal kurz für zwei bis drei Stunden vom Strand verschwinden und spannende Segelflüge unternehmen?

Die Bilanz der kleinen Nebenbeschäftigung eines klassischen Strandurlaubes sind 15 Flugtage, 18 Flüge über 23 Stunden.

Diesen Herbst soll es nochmal losgehen. Da ich alleine den Flieger gar nicht ausleste, habe ich daran gedacht, andere interessierte Piloten mitzunehmen, vielleicht sogar mit einer zweiten AE-1. Gemeinsam fliegen macht schließlich mehr Spaß.

Stefan Gehrmann

Fotos: Gehrmann